

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 269 (1990)

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beharren auslöschen. Sie haben den feinfühli- gen Mann geprägt und leben verborgen in den Bildern weiter. Sie gehören zu ihm und nicht einer Welt, die sich nur das traurig-wahre Mär- chen mit dem schönen Ende anhören will.

Die Gewohnheiten eines alten Menschen wer- den selbst durch das jetzt ausreichend vorhan- dene Geld nicht mehr geändert. Hans Krüsi be- sorgt seine Kleider stets im Brockenhaus. In der Wohnung stapelt sich alles Erdenkliche an Fundgegenständen. Dass die Bahnfahrt nach Herisau zehn Rappen aufschlägt, berührt ihn auch weiter, und wenn er nun an jedem Hand- gelenk eine Uhr trägt, so ist dies der bescheidene Luxus, welcher seinen weltlichen Wünschen be- reits entspricht.

*

Beim Mittagessen wird er gesprächiger, doch den Fragen nach möglichen Ursprüngen zum Kunstschaffen weicht er aus. Bei den Pflegeel- tern habe er Papier und Farbstifte bekommen, damit gerne gemalt. Aber dazwischen liegt das Erwerbsleben, die unzähligen Stellen- und Orts- wechsel im Thurgau, Zürich, Waadtland und Bern. Seit 1948 wohnte er in St.Gallen, reiste mit dem Zug an die verschiedensten Blumen- sammelstellen und verkaufte die Sträusschen vorwiegend in Zürich. Die Jahrezahlen bringe er stets durcheinander, doch sie sind bereits im Buch zu lesen. Ein nächstes, deutsch und fran- zösisch geschrieben, werde von der Kindheit und nachher als Maler und Zeichner handeln.

Auch später, als ich mit Hans Krüsi allein bin, ist nicht viel mehr zu erfahren. Ich lasse ihn plaudern, was so kommt, und plötzlich taut er auf: «Ich hätte gerne geheiratet, ein 'Chätzli'

gehabt, aber als Knecht ist man arm und kann nicht tanzen.» Erstmals stellt er auch Gegenfra- gen, und ich erkläre, dass heutige Frauen auch Männer, die malen können, mögen. Er lächelt verschmitzt und erzählt von einer Jüdin in Zü- rich, die eine «Geiss» war. Drei Monate mietete er dort ein teures Zimmer. Am Ende war er so wütend, wollte ihr Steine in den Kasten legen und wohnte von nun ab doch lieber in St.Gal- len.

Ich erinnere mich an eine Bildszene, worin aus dem Bergfelsen das Profil eines Ziegenkop- fes mit Hörnern wächst, an die flauschig runden Kätzchen, welche überall auftauchen und er- kenne, wie eng der schöpferische Malakt und Ausdruck von Erfahrung und Empfinden zu- sammenfliessen. Diese eigentümlichen Tiere mit Menschenköpfen, all die seltsamen Kreatürchen sind nicht bloss lieblich verspielte oder bedroh- lich absurde Fabelwesen. Sie haben ihren Grund irgendwo in der Vergangenheit Hans Krüsis. Gefühle, die er stillschweigen musste, wofür es keine Menschen gab, die sie empfangen wollten, die er nun aber durch seine Bilder zum Sprechen bringt. Er freut sich, wenn seine Arbeiten gefal- len; nicht um Käufer zu finden oder seine künst- lerischen Fähigkeiten bestätigt zu sehen, son- dern ganz einfach, weil er sich darin unvermit- telt doch verstanden fühlt.

«Die 32 Jahre als Blumenverkäufer waren 'streng', aber frei. Wer die Freiheit hat, muss sie nicht mehr kaufen.» – Einmal sperren sie ihn ein, weil er Alpenrosen feilbot, die als ge- schützt galten. Man glaubte ihm nicht, dass er auf einem Privatgrundstück in Andermatt die Erlaubnis dazu besass. Dann jedoch stellten sie



Hermann Fässler Söhne

Appenzell

Holzbildhauer

Antikschreinerei

Tel. 071 87 12 84

Spezialwerkstätte für
kunsthandwerkliche
Möbel

Privatmuseum
im Blauen Haus

Weissbadstrasse
und Postplatz